

Nein, dieser Töff hat keinen Heckschaden: Solche Streetfighter waren mal der letzte Schrei. Aschi posierte damit 2005 für einen Artikel vor dem Rössli-Saloon Madiswil.



Der **Andy Warhol** der Töffkultur

Er ist mehr als ein Kind seiner Zeit: Er prägt seine Zeit. Ja, wenn wir jetzt zurückblicken, dann können wir sagen: Ernst «Aschi» Strahm ist der Andy Warhol der helvetischen Töffkultur.

Text: Klaus Zaugg / Bilder: zvg Aschi Strahm, Zaugg

So wie Andy Warhol von Manhattan aus die US-Pop-Kunst (Pop Art) prägte und deren bedeutendster Vertreter wurde, so hat der gelernte Maschinenmechaniker «Aschi» Strahm ab 1970 vom beschaulichen Madiswil BE aus die wilden Jahre unserer Töffkultur mitgestaltet, ja, er ist eine ihrer wichtigsten Persönlichkeiten.

Wir erahnen seine Wirkung auf die Zeitgenossen, wenn wir ins Archiv hinabsteigen und eine Moto-Sport-Schweiz-Ausgabe aus den 1990er-Jahren hervorholen. Chefredaktor Klaus «Fifi» Fischer hat in einer Kolumne unter anderem festgehalten (wir zitieren):

«Der ist ganz einfach publicitygeil», sagte ein offensichtlich verärgertes Motorradhändler aus der Berner Landschaft zu mir. Und meinte damit ganz klar den Ernst «Aschi» Strahm aus Madiswil. «Immer wenn der etwas anzettelt, wird eine grosse Story daraus, und über unsereinen schreibt ihr kein Wort.» Was sollen wir denn gross schreiben, wenn der brave Händler XY seine Yamaha-, Honda-, Kawasaki-, Suzuki- oder wer weiss was für eine Markenausstellung inszeniert und der Kundschaft das eine oder andere Gläschen Weisswein plus ein paar Salzstängeli offeriert? Man muss sich einmal vergegenwärtigen, was für Anlässe der

Mann aus diesem winzigen Provinzkaff auf die Beine bzw. die Räder stellt. Mit vielen Unternehmungen sprengt er mehr und mehr den lokalen Rahmen. Seine Rollertreffs, seine Schweineparty oder der Rüebensonntag, dann aber auch seine Seitenwagen-Fete in Langenthal erreicht nationale Bedeutung. Das hat wenig mit Publicity-Geilheit, aber viel mit Unternehmungslust, Fantasie sowie einem weiten Horizont zu tun. Weit über Madiswil hinaus. (Ende Zitat.) Klaus Fischer, der unvergessliche und bedeutendste Chronist und Philosoph unserer Töffszene in den 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren, bringt es schon



Thomas Kummer, Rama Dehmlow, Bänz Heiniger (hinten v. l.), neue Inhaber der Strahm Moto AG Madiswil, lösen Ruth und Aschi Strahm (auf dem Motorrad) ab. (Foto: Marcel Bieri)

früh auf den Punkt: Aschi Strahm ist mehr als ein Töffhändler. Er verkauft nicht einfach eine Maschine. Er verkauft ein Lebensgefühl. Oder besser: Er vermittelt dieses Lebensgefühl mit einem feinen Sensorium für die Strömungen der Zeit.

Der Schweizer Superbike-Bauer, der gegen den Strom schwimmt

Er baut eigene Hightech-Bikes (MOKO), als die Japaner noch gewöhnliche Feuerstühle verkaufen – aber er steigt aus diesem Geschäft wieder aus, als die Japaner selber mit Superbikes kommen. MOKO wird ab 1979 zehn Jahre lang zum Markenzeichen und steht für «Motorrad-Konstruktionsteam». Hans Hilti entwirft die Konstruktionen, Urs Scheidegger schweisst zusammen, was auf seinem Reissbrett entstanden ist, und Aschi Strahm kümmert sich um die Zulassung und den Verkauf. Die MOKOs

sind nichts anderes als Umbauten von Markentöff auf der Basis eines Zentralrohr-Chassis, und es ist für die Kunden möglich, eine Höllenmaschine nach individuellen Wünschen zu gestalten.

Etwas mehr als 200 dieser Einzelanfertigungen wurden gebaut. Und auch das ist typisch für den Erfolg des Nonkonformisten aus Madiswil. Von 1972 bis zur Geschäftsübergabe im Dezember 2014 war er einer der erfolgreichsten Yamaha-Händler im Land. Aber er wurde nie zum «Yamaha-Aschi». Sein eigener Name ist stärker als der einer Marke; er kommt nie in die Marken-Schublade. Alle treffen sich bei «Aschi». Die Welt veränderte sich. Das Waldsterben wurde ein dominierendes Thema, und damit wurden die Grünen eine wichtige Kraft in der Politik – aber Aschi Strahm fluchte nicht über die Linken und Grünen, wie das sonst in jenen Jahren dort der Brauch war, wo es nach Benzin und Öl roch. Er ging mit der Zeit, konstruierte Solarvehikel und nahm sogar einmal an der Tour del Sol teil, einem

1985 zum ersten und 1993 zum letzten Mal ausgetragenen Mehretappen-Rennen für Solarmobile, wobei der Beweis erbracht wurde, dass Solarenergie nicht nur in heissen Gebieten funktioniert, sondern auch in Mitteleuropa. Heute dürfen wir es sagen: Es war eine von Aschi Strahms genialsten PR-Aktionen. Seine Jungs schlossen nachts, wenn alle Katzen und alle Motoren grau sind, die Batterien am Strom an – und mussten dabei aufpassen, dass sie nicht über die vielen Kabel der Konkurrenten stolperten, die auch lieber der Steckdose als der Sonne vertrauten. Und als gegen Ende des Jahrhunderts der Roller zum Alltagsfahrzeug wurde, war Aschi Strahm bereits da und organisierte legendäre Rollertreffen.

Immer eine Idee mehr und mit grossen Namen

In Langenthal BE inszenierte er in der Markthalle zu verschiedensten Töffthemen Ausstellungen und kombinierte sie mit einem Töff-Korso durch die Stadt: vorneweg Rolf Biland und Kurt Waltisperg im Original-Rennspann. Am Strassenrand standen mehr Menschen als beim Fastnachtsumzug, die Töffshows waren Jahrzehnt-Ereignisse, von denen die Leute im Oberaargau noch heute an den Wirtshäustischen erzählen, und so mancher hat noch immer das wunderbare Dröhnen der Motoren in den Ohren. Doch er wusste vor den anderen, wann es Zeit ist aufzuhören. 2003 organisierte er die 10. und letzte grosse Party – denn das 21. Jahrhundert ist nicht mehr die Zeit für riesige Motorradumzüge durch eine Kleinstadt mit nicht einmal 20 000 Einwohnern, die um autofreie Zonen ringen.

So entwickelte Aschi Strahm seinen Namen zur Marke, und die Inserate, mit denen er für seine Veranstaltungen warb, haben heute, mit Blick zurück, Kultcharakter. Da hat einer lange vor dem Aufkommen der PR-Industrie kapiert, wie eine Marke in ei-



Das «Autarko-Bike» aus dem Jahr 1993.

Erlebnis Töff: Aschi Strahm machte, wie uns dieses Inserat zeigt, aus jeder Ausstellung einen Event.



Die Harley-Moko, wahrscheinlich Aschi Strahms extremste für den Strassenverkehr zugelassene Kreation.

dem Markt etabliert wird. Seine Nachfolger wissen sehr wohl, warum sie den Namen Strahm in der Firmenbezeichnung weiterführen. Inzwischen fehlt nur der Zusatz «Racing» – «Racing», Abenteuer, Auflehnen gegen die Obrigkeit war in den 1970er- und 1980er-Jahren noch ein wichtiger Teil im Selbstverständnis der Töffkultur. Im 21. Jahrhundert nicht mehr. Die Biker sind ja in der Regel nicht mehr Rebellen – höchstens noch Salon-Rebellen.

Ein Hexenmeister der Kommunikation

Einen Namen, eine Marke kann man nur über Medienpräsenz machen – und da ist Ernst «Aschi» Strahm ein Hexenmeister der Kommunikation. Auf der Maschinerie der Medien spielt er wie auf einer Fidel. Geschickt nützte er jeweils die Plattform der Töffausstellungen in Zürich und kreierte Jahr für Jahr eine verrückte Höllenmaschine, die durch alle Medien

fauchte. Die Einzelanfertigungen, fantasievoll, bizarr, faszinieren auch jene, die sonst keinen Bezug zur Töffwelt hatten. Und so wurde der Stand von Aschi Strahm immer wieder zum Mittelpunkt der Zürcher Töff-Show. Natürlich ist er auf du und du mit Grössen aus dem Rennsport, der Medienwelt – und dem Showbusiness. Thomas Gottschalk fuhr mit einem seiner Bikes über die Bühne, SCB-Goalielegende Renato Tosio, Fussballgott Alain Sutter oder Skikönigin Hanni Wenzel holten ihre Motorräder bei Aschi Strahm in Madiswil. Und jedes Mal klickten Fotokameras. Er schaffte es auf die Titelseiten des «Blick» und des «SonntagsBlick», in Thomas Gottschalks «Wetten, dass..?», in die «Tagesschau». Und aus England reiste 1988 ein Kamerateam der BBC an – es waren die gleichen Leute, die heute «Top Gear» machen. Die Spezialanfertigungen – seien es die MOKOs für den Strassenverkehr oder die fantasievollen, na-

türlich nicht für den Strassenverkehr zugelassenen Ausstellungs-Bikes – haben ihm in der Töffszene am meisten Aufmerksamkeit gebracht: weit über die Landesgrenzen hinaus und auf die Titelseiten der Töff-Heftli in aller Welt. Sie waren damals das, wie die Kunstwerke von Andy Warhol in der US-Popkultur. Mit ziemlicher Sicherheit ist die Harley-MOKO das verrückteste Bike, das Aschi Strahm je auf die Räder gestellt hatte. Ich hatte dieses Monster einst ausgiebig getestet, und es steht als Beispiel für die Töffkultur, deren Epizentrum ein bloss rund 2000 Einwohner zählendes Dorf im Oberaargau ist. Es hat wahrscheinlich nie vorher und nie mehr nachher auch nur eine annähernd so verrückte, für den Strassenverkehr zugelassene Höllenmaschine gegeben. Er hatte dieses Ungetüm für die IFMA 1985 er-sonnen: einen bockigen, roten Elefanten. Offiziell mit einem Gewicht von 200 Kilogramm, doch dieser Sägebock wog aufgetankt gefühlte 300 Kilogramm. Und nahm man nach einer Blustfahrt den Helm vom Kopf, dann blieb vom Motorengeräusch im Ohr jenes leise Läuten zurück, das man sonst nur als junger Rekrut nach einem Gefechtsschiessen, begleitet vom hysterischen Befehls-Gekreische eines Leutnants, kennenlernen kann. Alleine der Start des Triebwerks kam einem Orgasmus gleich. Es war ein Geräusch, das nicht aus der Welt des Homo sapiens zu stammen schien. So muss vielmehr im Jahr 4278 123 vor Christus das unwirsche Grunzen einer Brontosaurus-Herde geklungen haben, wenn sie von einem urzeitlichen Gigantopitecus mit der siebenschwänzigen Nilpferd-Peitsche nach der Mittagsruhe von der Schachtelhalmweide geprügelt wurde. Und das, wohlverstanden, im Standgas. Heute würde die Polizei auf solch einen Töff ohne Vorwarnung das Feuer eröffnen. Das durch die nackten Auspuffrohre übertragene Schnauben der bei Vollgas stampfenden Rosse zu beschreiben – dafür fehlt mir schlicht die Fantasie. Ach ja, ich habe die



Medienpräsenz ist der Sauerstoff des Geschäfts: Aschi Strahm schafft es in der Schweiz und im Ausland auf die Titelseiten, auch bei Moto Sport Schweiz vor genau 20 Jahren.

technischen Daten vergessen: ein auf über 1500 cm³ aufgebohrter Motor einer Harley-Davidson Electra Glide. Und das Fahrerlebnis! Man muss sich das so vorstellen: Der unförmige breite Bock spreizt einem die Beine bis an die Grenze einer Leistenzerrung und vermittelt den Eindruck, man sitze auf einem abgearbeiteten, breithüftigen Ackergaul. Die Lenkstummel wirken wie die zur Fliegenabwehr nach aussen gerichteten Pferdeohren. So reitet man denn dieses Ungeheuer und ist glücklich darüber, dass ein Schalten des schwerstgängigen Getriebes (ein Holzhammer wäre hilfreich) bei zügiger Fahrweise eigentlich nicht nötig ist. Der erste Gang ist so lang übersetzt, dass der Saurier dank des langhubigen Triebblings locker mit 110 Kilometern in der Stunde dahintrabst. Man kann also am Fusse des Passwangs, des Brünigs, des Sustens oder des Schallenbergs ruhig absteigen, den ersten Gang einlegen und sich dann voll und ganz einem nahezu erotischen Fahrgefühl hingeben.

Erfolgreich auch als Beizer

So erfolgreich wie als Töff-Unternehmer war Aschi Strahm auch als Beizer. Wieder traf er den Nerv der Zeit. Er hatte schon mit 14 seine eigene Werkstatt, sein Geschäft baute er in Madiswil ab 1972 im «Rössli» auf, im Gebäude einer alten Beiz mit angeschlossener Metzgerei. Aus der Metzgerei wurde der Laden, aus dem Schlachtbereich die Werkstatt – und aus der Beiz schliesslich der heute legendäre «Saloon». So war das Esalen der Schweizer Töffkultur entstanden. Unvergesslich ist mir das Gespräch mit einem Vertreter einer grossen nationalen Biermarke. Wenn eine Beiz eröffnet wird, ist es Brauch, dass eine Biermarke die Ausschankrichtungen sponsort und sich so die exklusiven Verkaufsrechte sichert. Aschi Strahm verlangte 1992 bei der Eröffnung des Saloons keck zusätzlich noch einen hohen fünfstelligen Zuschuss an Bargeld – der Biervertreter lehnte ab. Ein Jahr später sagte dieser, er hätte einsteigen und den



Aufmerksamkeit ist alles: Mit diesem Monster-Trike sorgte Aschi Strahm 2003 bei der Töff-Ausstellung in Langenthal für Schlagzeilen.

Platz nicht der Konkurrenz überlassen sollen. Der Bierumsatz im Saloon sei ganz einfach unglaublich. Aber am Ende des Tages geht es um viel mehr als um Kreativität, Fantasie und Mut zum Risiko des Unternehmers Ernst «Aschi» Strahm. Es geht um seine Persönlichkeit. Er ist im Laufe der Jahre nie arrogant geworden, nie überheblich. Seine bodenständige Bescheidenheit hatte den jahrzehntelangen Erfolg erst möglich gemacht. Er ist im Herzen ein Biker und Buezer geblieben, freundlich zu allen. Aber nicht aus Berechnung. Sondern weil er ein freundlicher, netter Kerl ist, der sich am meisten darüber freut, wenn andere ihren Spass haben und wenn er etwas dazu beitragen kann. So war er als Unternehmer, so ist er heute als Pensionär – und es passt wunderbar zu Ernst «Aschi» Strahm, dass er sein Lebenswerk nicht einfach verkauft hat. Für Aschi und Ruth Strahm, die selbst keine Kinder haben, ist die Übergabe an ihre drei langjährigen Mitarbeiter die perfekte Lösung. Rama Dehmlow (25), Thomas Kummer (30) und Benz «Bänz» Heiniger (39) haben

per 1. Dezember 2014 die Firma von Ernst Strahm übernommen. «Sie kennen unsere Philosophie, haben aber auch das Gespür für ihre Generation.» Seine Frau Ruth spielt in dieser Erfolgsgeschichte eine wichtige Rolle, die wir nur deshalb in diesem Porträt nicht ausgiebig gewürdigt haben, weil die Töffkultur halt eine Macho-Welt ist. Diese starke Frau hat den Erfolg erst möglich gemacht. Sie hat unnachgiebig dafür gesorgt, dass die Zahlen stimmen, und für Ordnung in der Administration gesorgt. Aschi Strahm sagt, seit sich herumgesprochen habe, dass nun die Jungen am Drücker seien, habe sich auch die Kundschaft verjüngt. Es ist jetzt eine andere Zeit. Aber er steht seinen Nachfolgern immer noch zur Seite, und wir treffen ihn nach wie vor im Verkaufsraum an. Ohne Motorrad ist das Leben für ihn nicht vorstellbar. «Das gilt nun auch für den Ruhestand», macht er klar und bekennt, der Rücktritt ins zweite Glied falle ihm leichter, wenn er dafür sein Hobby nicht aufgeben müsse. Andy Warhol ist ja auch nie in Pension gegangen. ■

GOTTSCHALK TOLL IN FAHRT

Seite 4

CYCLE CANADA \$2.50 MARCH 1986

TECH ADVICE

Advanced safe-riding techniques explained

INTO THE FUTURE
New angles on two wheels

Moko GPz1100 Scorpio

YAMAHA RZ350
First ride on the hot '86 zinger

BREAKTHROUGH!
Yuzuki's GSX-R1100 mashes records

GSX-R1100: The world's quickest

12 14.12.1989 29.-Jahrgang

mp leicht reines Geschick
beizerei Hood-Top

Erikoisnumero:
Esittelyssä kaikki
Suomessa myytävät
moottoripyörämallit

**MOOTTORIPYÖRÄ-
KATSAUS 1990**

SPYDER

* **Lahden Motoshow**
* **Testissä: Yamaha YZ:t -90**
ym. ym. ym. ym.